

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & W., excl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Subscribenten-Bureau: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsch bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 207.

Hermannstadt, Donnerstag den 7. September 1893.

109. Jahrgang.

### Operette.

Die Komödie hat begonnen, als die Altgejellen der politischen Weltstätten zusammentraten, um über die Mittel zu berathschlagen, mit welchen Feuer und Wasser zu mischen seien und dann im Wege dieses chemischen Processes nicht der Stein der Weisen, wohl aber der Stein des Friedens der Unabhängigkeits-Partei herausgeschmolzen werden könne.

Bis dahin hatte die Sache einen ziemlich ernsthaften Anstrich und den Anlauf nahmen die Politiker und die öffentliche Meinung wirklich ernst. Die Spaltung, welche wegen der kirchenpolitischen Fragen unter den Unabhängigen und den Achtundvierzigern eingetreten war, hatte allerdings einen Hintergrund, welcher nach politischer Moral roch. Die Krise erschien im Lichte eines Läuterungsprocesses und das wäre auch der Fall gewesen, wenn der Proceß rasch, glatt und ohne Verwicklungen verlaufen wäre.

Alein als die Magier mit ihren spitzen und buntbemalten Mützen im Kreise Platz nahmen und während der Eine Feuer anmachte, damit die erkaltete Freundschaft sich an demselben erwärme, der Andere schon dort stand mit dem Wasserkrug, um das Feuer zu löschen, da schien die ganze Scene ein Akt zu sein, der in die Operette paßt, eine Farce, von der man nicht weiß, wozu sie dienen, zu wessen Unterhaltung sie herhalten sollte. Seither treten Etwas und Polonyi schon im X-ten Acte der uralten Operette als Hauptfiguren auf, und es ist nicht abzusehen, wie viel Aufzüge noch ausstehen, doch soviel ist gewiß, daß weder die Egotholzer Schaustellung, noch die daraus entstandene Polemik als Schlussscene zu gelten hat. Beide Buffos zerkn an Glockenstrang, um auf der Schaubühne zu bleiben, und wenn sie auch handgemein werden und sich in die Haare gerathen, so sind wir daran, wie mit den Ringkämpfern im Circus, wo bald Dittrich den Canaal, dieser wieder den Dittrich mit den Schultern auf den Sand drückt, so daß es stets unentschieden bleibt, wer der eigentliche Sieger ist.

Aber auch darin ist dieser lustige Krieg stark operettenartig, daß auch die Primadonna nicht fehlt, wegen der die beiden Buffos sich durchdrücken. Diese Primadonna ist auch in Rußland aufgetreten, von wo sie mit Berlin beladen heimzukehren hoffte, statt dessen aber abgemagert, arg mitgenommen und mit hungrigem Magen zurückkehrte. Natürlich will jetzt keiner der zwei Directoren sie engagirt gehabt haben, und der grimmige Kampf dauert fort, damit Einer dem Anderen — Herrn Rimpler aufhalse.

Ist's da zu verwundern, wenn das ganze Land jede neue Phase des Etwas-Polonyi'schen Krieges mit schallendem Gelächter begleitet? Gibt es noch einen zurechnungsfähigen Politiker im Lande, gibt es einen Wähler mit gesundem Verstande von den Karpathen bis zur Adria, der das, was im Lager der Unabhängigkeits- und der 48-er Partei geschieht, ernst nähme?

Und wenn wir trotzdem nicht aus ganzer Seele über diese Dinge lachen können, so sind es gewiß nicht die Clowns oder die Primadonna, noch weniger die Statisten, die uns die Lust an Lachen benehmen, da sie ja fort und fort für neue Späße sorgen, sondern was den Lachreiz in uns erstickt, das ist das — Recriminiren. Denn wenn wir sehen, wie nothgedrungen die Dinge sich auf der äußersten Linken entwickelten; wenn wir sehen, wie mit eiserner Folgerichtigkeit sich das vermessene Spiel gerächt, das sie mit Principien und Namen getrieben; wenn wir sehen, wie sonnenklar

erwiesen ist, daß der Anfang dieses Endes schon auf dem Landes-Parteitag im Jahre 1874 greifbar war: so müssen wir es als überaus betrübend bezeichnen, daß sie im Lande Eroberungen machen, daß sie sich zu einer ansehnlichen Partei entfallen.

Es bleibt immer niederschlagend die Thatsache, daß in einem Lande eine respectabile Anzahl Wähler auf leere Phrasen, ziellose Projecte, das öffentliche Interesse gefährdende Lehren und Grundsätze 'reinfällt. Entweder ist das politische Urtheil noch schwach, oder aber ist die Befangenheit zur Manie ausgeartet dort, wo die unmittelbaren Interessen und die greifbaren Thatsachen beim augenblicklichen Glanze der Wortblasen verdunkelt werden.

Und bei diesem Recriminiren wird unsere Niedergeschlagenheit noch größer, wenn wir daran denken, daß diese Partei, welche beim Bankerott angelangt ist und jetzt nur beklagen sich an jeden Strohhalm klammert, damit die öffentliche Meinung des Landes ihren Bankerott nicht als Folge strafbaren Leichtsinnes qualificire, — daß diese Partei zu einer Zeit mit ihrem parlamentarischen Auftreten das Land zu leiten schien, die Regierungen terrorisirte, das Functioniren der parlamentarischen Maschinerie hemmte und Verwirrung auf Verwirrung häufte.

Und diese Partei, an der sich schon damals die Anzeichen des Zerfalles zeigten, wagte es mit frecher Stirn, monatelang das Land mit der Nachricht vom Zerfalle der liberalen Partei zu alarmiren!

Und diese nämliche Partei, die in jedem Momente ihres Auftretens die Nichtberechtigung ihres Daseins, das unbediente Ansehen, welches sie sich anmaßte und die drückende Last ihrer inneren Lügenhaftigkeit fühlen mußte, — diese nämliche Partei saß zu Gericht über Lebende und Tote, fällt Urtheil über politische Moral, politische Aufrichtigkeit, eheliche Uebersetzung.

Es ist traurig, daß eine Partei, wie die Unabhängigkeits- und 48-er Partei, so schmächtig zugrundegehen muß. Traurig deshalb, weil es dem Ansehen des Parlamentarismus eine Wunde schlägt, wenn die, welche auf seiner Wahlhart kämpfen und fallen, nicht wie tragische Helden, sondern als Marktuden-Komödianten, als Operetten-Intendanten unterliegen.

Und wenn es in diesem Umstande dennoch etwas Tröstendes gibt, so ist's einzig und allein das, daß es nach einem solchen Sturz kein Aufstehen mehr gibt.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. September.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Am 4. d. erscheint die an den ungarischen Episcopat gerichtete, vom 2. September datirte Encyclika des Papstes. Der Papst gedenkt vor Allem der ruhmvollen Thaten Ungarns seit seinem apostolischen König, Stefan dem Heiligen. Sodann, auf die durch die Bischöfe im Namen der Geistlichkeit in Rom vorgelegten Fragen bezüglich einer Nichtschür für ihr gegenwärtiges Verhalten antwortend, empfiehlt der Papst die Enthaltung von den gemischten Ehen, welche für die katholische Ehehälfte gefährlich seien. Er verlangt, man möge sich offen zur Vertheidigung der Rechte der Kirche bekennen, besonders jene, welche Ansehen und Einfluß auf die Menge besitzen. Die enge Vereinigung der Katholiken werde mittelst jährlich unter dem Vorsthe der Bischöfe abzuhaltender Congresse befestigt. Die gottlosen Bücher und Journale sollen bekämpft werden. Dilecti-Inspectoren mögen über den Religionsunterricht in den Elementarschulen und auch darüber wachen, daß die Früchte dieses Unter-

richtes in den höheren Schulen nicht verloren gehen. Es möge auf die Erziehung der Geistlichkeit besondere Sorgfalt verwendet werden, damit dieselbe dann in der Jugend und in den Wissenschaften mit ihrem Beispiel vorangehen könne. Die Geistlichkeit werde von den weltlichen Angelegenheiten ferngehalten. Die Entwicklung der katholischen Gesellschaften der Laien soll gefördert werden, damit die Geistlichkeit in denselben Unterstützung finde. Der Papst sagt zum Schluß: In diesen heiligen und gerechten Dingen findet ihr eine Stütze in eurem apostolischen König, der seit Beginn seines Herrschens eure Nation begünstigt.

In Nummer 185 der hiesigen „Tribuna“ ist zu lesen: „Die Kriegserklärung gegen das romanische Volk und gegen Alles, was in diesem unglücklichen Lande nicht ungarisch athmet, ist erfolgt. Doch wir verzagen nicht, wir sind auf Alles vorbereitet. Erhöbeten Hauptes und mit ruhigem Gewissen nehmen wir den uns hingeworfenen Handschuß auf, mit ruhigem Gewissen gehen wir in den Kampf, in den wir hineingedrängt wurden. Es ist nun an der romanischen Universitätsjugend, die begangene Infamie zu entlarven und für die ihr zugefügte schmählische Beleidigung Genugthuung zu fordern. Das romanische Volk ist berufen, vor dem Lande und vor der Welt kund zu thun, daß in Klausenburg nicht zwei Criminalisten auf der Anklagebank saßen, sondern ein ganzes Volk, und daß verkündete Urtheil der empörendste Ausdruck des Massenhasse ist.“

Ferner enthält Nr. 186 deselben Blattes unter Anderem Folgendes: „Die ungarischen Blätter singen verherrlichende Hymnen über die Genugthuung, welche der „ungarischen Staatsräthe“ zutheil wurde. Die Romanen dagegen, entrüstet und erbittert ob des neuen Gewaltactes, sind über die Beleidigung ihres nationalen Bewußtseins empört. Das ist die heutige Lage. Es wurde also von Seite der führenden Nation der Massenkampf, der Ausrottungskrieg auf Leben und Tod proclamirt. „Ihr werdet entweder Alle Ungarn und dann ist für Euch Platz in diesem Lande, oder wir fallen mit ganzer Macht über Euch her und vernichten Euch!“ Diesen Worten haben die „Patrioten“ Beifall geflößt. Wir möchten nun wissen, was das officielle Ungarn, was die Regierung thun wird. Wir hegen keine Illusionen, keine Hoffnungen und sind auf Alles gefaßt; dennoch erwarten wir mit gesteigertem Reugierde, was die Zukunft bringen wird. Wir wollen wissen, ob sich die Regierung mit dem von den unverbesserlichen Chauvinisten anagesprochenen und gebilligten Urtheile identifiziren wird. Wir möchten doch sehen, ob es unter den Ungarn einen einzigen aufgeklärten Kopf gibt, welcher einsieht, daß das Klausenburger Verdict einen Feuerbrand in's Land schleuderte, der es leicht in Flammen setzen und das Vaterland aus einem Gefängnißstaate in ein Leichenfeld verwandeln kann. Denn von dem Momente, in welchem die Ungarn den Nichtungarn gegenüber den Ausrottungskrieg proclamiren, in welchem dieser Krieg zur Staatspolitik erhoben wird, muß das Geleß der Nacht des Stärkeren weichen und steht den wahren Patrioten das fürchterlichste Schauspiel in Aussicht. Wir stehen vor einem großen Ereignisse, von welchem das Sein und Nichtsein abhängt.“

Daselbe Blatt will ferner wissen, es sei der heißeste und berechtigste Wunsch der romanischen Gebirgsbewohner, der Mozen, sich zu Landen nach Wien zu begeben und vor dem Kaiser Klage zu führen, damit man ihre Alpen nicht wieder zu Schlachtfeldern mache.

Auf die Erklärung der Etwas-Fraction bezüglich der Egotholzer Rede Giza Polonyi's erwidert dieser bezüglich der Rimpler-Affaire, er habe nicht den mindesten Grund, zu verheimlichen, daß er mit der französischen Nation nicht nur sympathisire, sondern daß er als Politiker, wenn ein annehmbarer Modus geboten wird, mit ihr auch gern in Berührung tritt. Außerdem citirt er aus einem von Rimpler am 10. Januar 1893 aus Paris an ihn gerichteten Briefe folgenden Passus: „Aus den in Ihrem hochgeschätzten Schreiben enthaltenen Worten: „Ich billige den ganzen Plan nicht, ja ich halte ihn für unausführbar und unannehmbar“ — scheint zu folgen, als ob wir bisher nicht die richtigen Wege und Mittel gewählt hätten.“

### Feuilleton.

#### Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer. — (15. Fortsetzung.)

„Ich möchte die Vergangenheit nicht gern berühren,“ sagte er bewegt, „die für uns Alle so peinlich ist, aber ich kann nicht umhin, Ihnen zu sagen, Günther, wie schmerzlich es mir ist, daß ich einen Sohn, auf den ich so stolz war, verlieren mußte. Ich weiß wohl, bei wem einzig die Schuld liegt, aber ich weiß auch, daß sich an Thatsachen nichts ändern läßt. Ihnen, Günther, wünsche ich von ganzem Herzen, daß die Zukunft Sie entschädigen möge für die bittere Enttäuschung, die mein Kind Ihnen bereitet hat.“

„Und Eins möchte ich Ihnen noch mittheilen, bevor sie es aus anderem Munde erfahren, — meine Tochter — hat sich wieder verlobt. Sie schrieb es uns heute, morgen schon kann sie hier sein.“

Doctor Wertheim war doch zusammengesetzt bei dieser Nachricht, aber nur für einen Moment. Im nächsten hatte er sich schon wieder gefaßt, und hoch aufgerichtet sprach er mit unbewegter Stimme seinen Glückwunsch.

Käthe geleitete ihn bis zur Thür und da sagte sie noch einmal seine Hand. „Verzeihen Sie, Günther, und grüßen Sie Ihre Mutter.“ Der junge Arzt hatte sich schnellen Schrittes entfernt und stieg nun die letzte Treppenstufe hinab, da öffnete sich ihm gegenüber die schwere Hausthür und ein Herr und eine Dame traten ein.

Günther Wertheim stand plötzlich wie angewurzelt.

Das helle Licht der Gasflamme beleuchtete scharf die vor ihm stehenden Gestalten und fiel auf Elinor's liebliche, schneidstarke Züge. Sekundenlang ruhten ihre Blicke ineinander, dann löste sich die kräftige Männerhand von dem Treppengeländer und mit höflich kühlern Gruß trat er zur Seite, um dem Paare Platz zu machen.

Noch ehe Elinor einen Schritt gethan, hatte er bereits das Haus verlassen und war auf die Straße hinausgeeil.

„Wißt Du nicht meinen Arm nehmen, Elli?“

Diese Frage ihres Begleiters riß sie endlich aus ihrer Starrheit empor.

Mit hörbarem Aufathmen trat sie zur Seite.

„Bitte, geh' voraus, die Treppe ist etwas schmal. Ich folge Dir.“

Sie hätte die Hand nicht auf seinen Arm legen können, sie zitterte zu heftig, als sie jetzt das Treppengeländer umspannte.

Oben an der Treppe kam ihnen das Mädchen entgegen.

„Ist Herr Commerzienrath im Wohnzimmer, Anna?“

Das Mädchen starrte sie an, sie und den blonden, hochgewachsenen Mann an ihrer Seite. Ein Anruf der Ueberraschung drängte sich auf ihre Lippen, aber eine Bewegung Elinor's hielt ihn zurück. Sie knigte nur und trat zur Seite.

„Der Herr ist im Zimmer.“

Elinor zog ihren Begleiter mit sich fort. Vor einer der zunächstliegenden Thüren hielt sie an, athmete tief und öffnete dann.

Sie ließ den Herrn vortreten. „Das ist Papa,“ sagte sie hastig, auf den Commerzienrath zeigend, „bitte, sprich mit ihm — ich komme später.“

Sie zog die Thür wieder hinter ihm zu und da stand er nun, der große, schlanke Mann in dem matt erhellten Raume. Er hielt den Kopf etwas vorgebeugt, eine leichte Verwirrung lag auf seinen Zügen. Die Hand, die den Hut hielt, zuckte nervös. „Herr Commerzienrath Sander?“ fragte er dann und trat etwas vor.

Der alte Herr verneigte sich.

„Meine Name ist Erich Walther, Doctor der Philosophie. Ich sehe vor Ihnen als Bittender, Herr Commerzienrath. Sie wissen wohl schon, um was es sich handelt.“

Aber der alte Herr schien nichts zu wissen, er sah ganz verständnißlos zu dem Besuch hinüber. Das konnte doch nicht — nein, es war nicht möglich, erst morgen konnten sie kommen.

Er hatte Elinor's leise Worte vorher nicht gehört.

„Entschuldigen Sie, aber ich weiß wirklich nicht —“

„Ihre Fräulein Tochter hat Ihnen doch gewiß geschrieben, daß —“

„Dah — ich bitte um Verzeihung!“

Der Commerzienrath trat näher und reichte seinem Besuch freundlich die Hand.

„Wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen? Meine Tochter hat mir allerdings geschrieben,“ er zeigte auf den Brief, der noch auf dem Tische lag, „aber sie hat in der Hast und der Aufregung Ihren Namen zu nennen vergessen. Sie hat Sie nur als ‚Berühmtheit‘ bei mir eingeführt.“

Doctor Walther lachte leise auf. „Das ist allerdings eine etwas mangelhafte und auch nicht ganz zutreffende Vorstellung. Berühmtheit? Man hat die Gewogenheit gehabt, einige schriftstellerische Arbeiten von mir besonders freundlich aufzunehmen — das ist Alles. Sie werden mir nun schon erlauben müssen, daß ich dieser lächerlichen Vorstellung etwas nachhelfe. Mein vornehmlicher Beruf ist die Schriftstellerei, daneben bin ich aber auch noch Kaufmann, freilich nur d'm Namen nach. Die Firma Walther und Comp. wird Ihnen bekannt sein. Ich bin der Inhaber dieser Firma, indeß nur noch stiller Theilhaber, kann aber jeden Augenblick, wenn die Schriftstellerei mir nicht mehr gefällt, wieder thätig mit eingreifen. Wenn das nun auch so bald wohl nicht der Fall sein wird, so mag Ihnen das für die Zukunft Ihrer Tochter immer eine bedeutende Genugthuung leisten. Nebenfalls wird diese Zukunft ohne pecuniäre Sorgen sein. Anderweitige Auskünfte über meinen Charakter, meine Lebensführung werden sie überall in Berlin erhalten können. Elinor hat Ihnen einige empfehlende Zeilen der Familie Braun zu übergeben.“

„Elinor? Ist sie mitgekommen? Wo ist sie?“ fragte der Commerzienrath erregt. „Wir erwarteten sie eigentlich erst morgen dem Briefe nach.“

„Wir hatten Beide keine Ruhe mehr,“ war die lächelnde Erwiderung. „Elinor hält sich jetzt noch versteckt, bis der Papa seine Zustimmung gegeben. Darf ich hoffen, Herr Commerzienrath? Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, Ihre Tochter glücklich zu machen.“

Herr Sander reichte ihm bewegt die Hand.



(Handels-Lehrcurse für Frauen.) Der Unterrichtsminister hat einen Erlaß an die Schulinspektoren gerichtet, in welchem nachdrücklich hingewiesen wird, daß an die Handels-Lehrcurse für Frauen nur für Handels-Mittelschulen qualifizierte Fachprofessoren angestellt werden dürfen. Ferner bestimmte der Minister: daß das Schuljahr der Handels-Lehrcurse für Frauen auf 9 bis 10 Monate erstreckt, die Stundenzahl für kaufmännische Correspondenz, Arithmetik und Waarenkunde erhöht, und für deutsche Correspondenz wöchentlich zwei Stunden gewidmet werden. Auch gestattet der Minister, daß zu diesen Cursea auch ältere Frauen, wenn sie die gehörige Vorbildung besitzen, zugelassen seien.

(Eine aristokratische Ehescheidungs-Affaire.) Vor dem Consistorium der unitarischen Kirchengemeinde in Klausenburg wird gegenwärtig der Ehescheidungs-Proceß zwischen dem Fürsten Arthur Descaclhi und dessen Gattin, einer geborenen Gräfin Zichy, verhandelt. Die Gegenseitigkeit der Gräfin ist nunmehr eingelangt. Dieselbe stellt die verschiedenen von ihrem Gatten vorgebrachten Anklagen und Beschuldigungen in Abrede, so die Verschuldigung, daß sie eine nachlässige Hausfrau sei, daß ihr die moralische Basis bereits vor ihrer Ehe abhanden gekommen sei und sie sich die Zeit mit der Lectüre böser Romane und ähnlicher Werke vertriebe. Besonders stellt sie den von ihrem Gatten ihr imputirten Ehebruch mit dem Grafen Gregor Bethlen in Abrede. Die Behauptung des Fürsten, daß sie ihn mißhandelt habe, weist sie als lächerlich zurück unter Hinweis auf die Körperstärke des Fürsten. Sie erklärt sich im Weiteren bereit, der Ehescheidung auf Basis der gegenseitigen Unversöhnlichkeit zuzustimmen; allein es scheint, daß der Fürst absichtlich einen Scandal hervorzurufen wolle, um, wenn die Schuld an der Ehescheidung ihr zufiele, eine Ehe mit dem Grafen Gregor Bethlen, der sie befanntlich heiraten will, unmöglich zu machen. Die Fürstin beschuldigt ihrerseits ihren Gatten, daß er sie brutal behandelt, ihr nicht das nöthige Geld für den Haushalt gegeben und mit den Diensthöfen Liebesverhältnisse unterhalten habe. Sie erzählt diesbezüglich verschiedene scandalöse Einzelheiten. Unter Anderem soll der Fürst sie einmal im Hotel gezwungen haben, ihm die Stiefel zu putzen, ein andermal nöthigte er sie im Gange auf den Corridor hinaus, dann hielt er sie eingeschlossen u. dgl. m. Die Klageschrift macht allseitig enormes Aufsehen, da der Fürst Descaclhi eine in aristokratischen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, Graf Bethlen aber einer der vornehmsten Magnaten und Reichstagsabgeordneten ist.

(Ein ungarisches Gymnasium in Szamos-Ujvar.) Die zumest aus Armenien bestehende Stadtgemeinde von Szamos-Ujvar hat, wie bekannt, beschloffen, anlässlich des Millenniums mit einem Fond von 600.000 Kronen dajelbst ein ungarisches Staatsgymnasium zu errichten, hauptsächlich um die romanische Jugend von dem Besuche jener Gymnasien abzuhalten, in denen die Nationalitätenfrage in ungarfeindlicher Weise propagirt wird. Unterrichtsminister Graf Taky hat auch in voller Würdigung der Motive, welche die Stadt leiteten, derselben in einer Zuschrift seine Freude über diesen Entschluß, sowie die Bedingungen mitgetheilt, an welche er die Errichtung des Gymnasiums knüpft. Diese Bedingungen wurden von der Stadt vollinhaltlich acceptirt, und so befiel es zur Durchführung derselben nur mehr der Genehmigung des Ministers des Innern hinsichtlich des vermögensrechtlichen Theiles des Beschlusses. Da nun die Stadt Szamos-Ujvar in der selten günstigen Lage ist, keinerlei Gemeindesteuerszuschlag in Anspruch nehmen zu müssen und auch die erwähnten 600.000 Kronen aus dem erparten Gemeindevermögen decken kann, wird voraussichtlich der Minister des Innern dem patriotischen Beschlusse der Stadt Szamos-Ujvar keinerlei Hindernisse in den Weg legen.

(Der Laczfalauer Seelforger Ladislau Lucaciu) wurde vor einiger Zeit mit Rücksicht auf sein Augenleiden aus dem Szatmarer fön. Gerichtsgesängnisse nach Budapest in das Gefängniß des fön. Gerichtshofes für den Bester Landbezirk gebracht. Die fön. Curie gestattete, daß Lucaciu mit Rücksicht auf dessen Bildungsgrad keinerlei niedrige Dienstleistungen verrichte und sich auf eigene Kosten verpflegen dürfe. Am 4. d. erhielt Lucaciu den Besuch seines gewesenen Verteidigers, des Klausenburger Advocaten Dr. Corojan, und des Reichstags-Abgeordneten Sierbanu, denen gegenüber der Häftling sich darüber beklagte, daß seine Zelle hier bei Weitem nicht so bequem sei, wie die im Szatmarer Gefängnisse und daß sein Augenleiden sich hier nicht bessere, sondern immer böjer werde. Es wurde auf Anrathen Dr. Corojan's beschloffen, mehrere Augenärzte zu einem Consilium zu berufen und dem Gutachten derselben entsprechend den Justizminister zu bitten, es möge Lucaciu für die Zeit seiner Heilung gestattet werden, seine Strafe zu unterbrechen.

(Die Schatzkammer des Postillons.) Man meldet aus Temesvar: Die Postbehörden sind joeben einem seit längerer Zeit systematisch betriebenen Postdiebstahl auf die Spur gekommen. Ein dem Bauernstande angehöriger schiechter Postillon, welcher die Post mittelst zweirädrigen Karrens zwischen Dolova und Rubin befördert, hakt die Geld- und Wertsendungen, deren Verpackung und Inhalt ihm hiezu geeignet sind, mit ebenso großer Geschicklichkeit, wie Raffinement spoliirt und einzelne Geldnoten, beziehungsweise bei Waarensendungen einzelne Stücke entwendet. In der Spolirung und nachherigen Verschließung der Geldbriefe und Pakete hatte sich der Postillon, Milan Pusties mit Namen, eine solche Virtuosität angeeignet, daß die Parteien, obwohl durch vorhergehende Fälle gewarnt, die Sendungen stets übernahmen, ohne an der Emballage etwas bemerkt zu haben. Da das Posthärt für schon übernommene Sendungen keinen Schadenersatz leistet, konnte der Postillon ungestrast seine Diebstähle betreiben, bis endlich der Oberführer von Rubin, der in derselben Weise eine decimirte Postsendung erhalten hatte, die Anzeige erstattete. Die Erhebungen führten zu der Gewißheit, daß die Diebstähle nur zwischen Dolova und Rubin verübt wurden und bei einer Hausdurchsuchung fand man in der Wohnung des Postillons eine ganze Schatzkammer von gestohlenen Waaren, Juwelen und Geldern vor. Der Dieb wurde dem Bancsovaer Gerichte eingeliefert.

(Ein erstochener Feldhüter.) Wie aus Szegedin geschrieben wird, wurde am 4. d. der Feldhüter Andreas Barga von dem 16-jährigen Burschen Andreas Papp, als er von demselben wegen verbötenen Viehtriebens ein Fand forderte, mit einem Messer angegriffen und erstochen. Der Mörder wurde sofort verhaftet.

(Brand.) Die Gemeinde Vamos im Bekprimar Comitai ist am 2. d. fast vollständig ein Raub der flammen geworden. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in der belebtesten Gasse Feuer, welches binnen wenigen Stunden 150 Häuser sammt allen Getreidevorräthen einäscherte. Leider sind dem Brandunglück auch drei Menschenleben zum Opfer gefallen. In einem Hause verbrannte ein Kind, ein alter Mann erstickte in seinem Zimmer und eine alte Frau wurde, während sie in ihr Haus eilte, von noch einige Habseligkeiten zu retten, von herabstürzenden Balken getödtet.

(Schrecklicher Tod.) Aus Uda in der Backa wird geschrieben: Der 12-jährige Anton Mircofi, Sohn des angesehenen Kaufmannes Stefan Mircofi wurde von einem wüthenden Hunde gebissen. Obwohl der Knabe ärztlich behandelt wurde, kam die Tollwuth dennoch zum Ausbruch und der unglückliche Junge starb nach qualvollem Leiden.

(Entthüllung des Ligt-Denkmal.) Man berichtet aus Dedenburg vom 3. September: Die heute hier stattgehabte Entthüllung des Ligt-Monuments nahm einen impoantem Verlauf, der einigermaßen dadurch Abbruch erlitt, daß in Folge des herrschenden Regenwetters der Haupttheil des Arrangements nicht vor dem Monument, sondern im Saale des Casinos abgehalten wurde. Programmgemäß nahmen dennoch alle Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung, diesen folgten die Vertreter der Municipien und so bewegte sich der Festzug unter den Klängen der Musik in's Casinogebäude. Hier brachten die vier hiesigen Gesangsvereine gemeinsam zwei Chöre unter außerordentlicher Wirkung zum Vortrage. Die

Festreden hielten Dr. Saar und Dr. Kanja. Anwesend waren in Gala-gewändern Bürgermeister Fünd mit dem Magistrats-Direktor Dr. Vadißmeister Conrad und Magistratsrath Jchener in Vertretung der Stadt-Rath und Stadthauptmann Farkas aus Eisenstadt. Von auswärts waren Fenyhessy, sowie Clavierfabrikant Bösendorfer aus Wien, der für das Abendconcert einen herrlichen Flügel zur Verfügung stellte. Der gewesene Botschafter Graf Szchenyi war krankheitshalber am Erscheinen einem hundertköpfigen Orchester unter Leitung Koffow's meisterhaft ergriffen. Dann zog das Publicum zum nahegelegenen Festplatze, wo selbst Bürgermeister Fünd nach der Entthüllung des Ligt-Denkmal's daselbst in das Eigentum der Commune übernahm und es als Kleinod zu hüten gelobte. Mit der Abingung eines Hymnus endete die schöne Feier, nachdem vorher die Municipien und Vereine sowie viele Privatpersonen Lorbeerkränze auf den Sockel niedergelegt hatten. Eine Ansprache hielt hiebei bloß Abgeordneter Fenyhessy, der Ligt als Erwerber des europäischen Bürgerrechts in zühender Rede feierte. An dem Festbanket, welches in dem neuerbauten Hotel „Pannonia“ stattfand, nahmen die Spitzen der Behörden sowie Delegirte aller Institute und Vereine und die angesehenen Bürger theil. Den ersten Toast sprach Bürgermeister Fünd auf den Monarchen. Baron Beckey trank auf die patriotische Opferwilligkeit der Oedenburger Bürgerwehr, die ein so schönes Werk geschaffen habe. Sodann gedenkt der Bürgermeister des am Erscheinen verhinderten Obergespan's Fürsten Esterhazy und läßt Baron Beckey, den Abgeordneten Fenyhessy, alle Behörden, die benachbarten Municipien und Pönböschall hochleben. Abgeordneter Fenyhessy feiert, nachdem er in schwingvoller Diction die Größe Ligt's gewürdigt, den Bürgermeister Fünd als den Chef einer Stadt, in welcher Ligt zuerst ein Denkmal errichtet wurde. Universitäts-Professor Paul Hoffmann hebt rühmend das Zusammenwirken der Stadt und des Comitats in dieser Angelegenheit hervor und feiert in begeisterten Worten die Vertreter der hauptstädtischen und der localen Presse. Stadtpfarrer Poda toastirt auf den Botschafter Grafen Szchenyi, ferner wurden in Tischreden gefeiert: Intendant Zichy, Fabrikant Bösendorfer und Andere. Glückwünsche und Telegramme liefen ein von Postapellmeister Hans Richter, der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, Musikdirector Hermann Levi aus München, vom Fürsten Esterhazy, Bischof Jalla, von dem Schöpfer der Hüste Professor Tlgnur, vom Wiener akademischen Wagner-Vereine, ferner von Joachim und dem Enkel Ligt's, Siegfried Wagner aus Luzern, vom Postapellmeister Felix Wottl aus Karlsrude, von Cornel Abrangi und Anton Sipos. Abends fand ein großes Concert im Casino statt, an welches sich ein Commercschloß. An Frau Cosima Wagner wurde eine Begrüßungsdepeche abgeschickt.

(Durch Gasse getödtet.) In den Gewerken von Dognacska ereignete sich am 3. d. ein bedauernswerther Unglücksfall. Der Arbeiter Michael Kapujan wurde mit der Reinigung der Gasleitung am Schmelzofen betraut und neigte sich hiebei trotz des wiederholt bekannt gegebenen Verbotes beinahe bis zum halben Körper in das Rohr hinein, so daß ihn die hervorstürmenden Gase betäubten und er das Bewußtsein verlor. Als seine Kameraden nach einigen Minuten nachschauten, war der Unglückliche bereits eine Leiche. Obwohl Niemanden die Schuld an dem Unglücksfalle trifft, wurde dennoch die strengste Untersuchung eingeleitet.

(Die Lage der Provinzschaufler.) Am 4. d. fand in Wien eine Versammlung von etwa 150 Provinzschauflern statt, um über die Verbesserung der Lage ihres Standes zu berathen. Als Gast war Kronametter anwesend. Ein Mitglied des Böblinger Theaters, Herr Hofseil, als Referent, entwarf ein überaus dürftiges Bild von der Lage der Provinzschaufler, welche eine Schande für das XIX. Jahrhundert sei. In Oesterreich-Ungarn leben an 70.000 Schaufler, deutscher, ungarischer und slawischer Nationalität; von diesen befinde sich der größte Theil im Gend; es bestehen 53 Stadttheater und 200-300 reisende Gesellschaften. Das Grundübel des Provinzschauflers bestehe darin, daß mit dem Palmsonntag für ihn das Gend beginne. Da es in Oesterreich im Ganzen nur 11 Sommertheater gebe, könne nur ein geringer Theil der Schaufler ein Sommer-Engagement finden. Aber auch in den sechs Monaten des Engagements gehe es den Schauflern sehr schlecht. Es gebe sehr viele Provinztheater-Directoren, welche ihr fünfundsanzigjähriges Jubiläum der Nichtgagenzahlung feiern könnten. Leider könne ein Schaufler, der einmal bei der Bühne gewesen, nicht leicht wieder einen anderen Beruf wählen, da man ihn nicht einmal als Straßkehrer aufnehmen würde. Als ein großes Uebel für die Provinzschaufler bezeichnet der Redner das Verhältniß derselben zu den Theater-Agenten, denen sie von ihrer Gasse einen verhältnißmäßig großen Tribut leisten müssen. Er wünscht eine staatliche Regelung der Theater-Agenturen. Auch von den Theaterdamen und nicht sehr erquicklichen Verhältnissen derselben vom Standpunkte des Anstandes und der Würde spricht der Referent, ebenso von dem Krebschaden der Theaterkassen, deren Zustände er scharf kritisiert. Dr. Kronametter möge im Parlament sagen, daß nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Schaufler hungern. Der Referent plaidirt für die Schaffung einer einheitlichen Organisation der Schaufler und für gewisse staatliche Beschränkungen der Machtphäre der Theaterdirectoren und Theateragenten. Ebenso wünscht er, daß die Städte ihre Theater höher subventioniren mögen, als dies jetzt geschieht. — Abgeordneter Kronametter hielt in Folge Anforderung eine Rede, in welcher er gestand, vom Theater nicht viel zu verstehen, da er jahrelang in kein Theater komme. Er meinte dann, auch im Theaterwesen gelte das alte Lied von der durch den Capitalismus ausgebeuteten arbeitenden Classe. Die Hauptsache sei die Organisation, durch welche die Schaufler ihr Ziel erreichen. Die Annahme einer Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten bildete den Schluß der Versammlung.

(Verhaftung eines Sparcasse-Beamten.) Aus Brünn wird gemeldet: Am 4. d. wurde in Folge Requisition des Landesgerichts in einem Kaffeehause der Beamte der Ersten Mährischen Sparcasse, Josef Ebert, verhaftet, der als Secretär und Buchhalter des Brünnner Musikvereins Gelder defraudirt; die Sparcasse erleidet keinen Schaden.

(Eine neue Silberergader.) Im Mariensbacher Präzibram wurde an derselben Stelle, wo nach der furchtbaren Grubenkatastrophe das auf die Hilfe einer Dynamitpatrone geschriebene Testament zweier verunglückten Bergleute vorgefunden worden war, eine einen halben Meter starke Silberergader aufgedeckt.

(Pater Uerge lebt.) Jenes deutsche Blatt, nach welchem wir auch andere Blätter mittheilten, der ungarische Missionär Pater Jgnoz Uerge sei in China ermordet worden, scheint mythisch worden zu sein. Wie „Magyar Uam“ erzählt, hat Pater Ferdinand Medits, Mitglied der Wiener Lazaristen-Congregation, die obige Nachricht dementirt. Pater Uerge lebt und es fehlt ihm nichts — als Geld, um seine Mission mit Erfolg weiterzuführen.

(Die Priestertage des Deutschen Kaisers.) Der Landrath des Kreises Salzwedel erläßt folgende Bekanntmachung: „Auf dem Wanderversuche ist die Brieftasche des Kaisers am 26. August von einer Frau gefunden und an den Oberwachmeister Müller abgeliefert worden. Da mir im Namen des Kaisers von dem diensthabenden Adjutanten eine Belohnung für die Finderin ausgeschrieben worden ist, so fordere ich diese hiedurch auf, sich durch den Oberwachmeister Müller in Salzwedel recognosciren zu lassen und etwaige Zeugen des Vorfalles mit zur Stelle zu bringen.“ — (247.000 Mark unterschlagen.) Bei dem Vorhubsvereine des Wedding-Stadtheiles in Berlin wurde eine große Defraudation entdeckt. Der nunmehr verstorbene Rentant des genannten Vereins, Lehmann, hat sich einen Unterschied in der Höhe von 247.000 Mark zu Schulden kommen lassen. Unmittelbar vor einer Cassenrevision starb Lehmann unter auf-

fallenden Umständen. Er hatte sich jeweilig vor den Revisionen durch Wechsel und Verpfändungen die fehlenden Gelder zu verschaffen gewußt, so daß niemals buchmäßig ein Manco nachgewiesen werden konnte. Der gegenwärtige Director des Vereins, der die Defraudation entdeckte, hat einen Betrag von 26.000 Mark in die Cassen eingeschlossen, ein anderes Vorstandsmitglied soll derselben 18.000 Mark zugewendet haben.

(Eine Selbstbiographie des Fürsten Milofsch.) Aus Belgrad berichtet man: Die serbische Akademie der Wissenschaften hat ein altes Manuscript, das vierzig Blätter umfaßt, entdeckt. Dasselbe enthält eine vollständige Selbstbiographie des Fürsten Milofsch, welche derselbe, da er selbst des Schreibens nicht kundig war, einem seiner Secretäre dictirt hat.

(Dauernder Heilerfolg.) In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenkschmerzen werden Einreibungen mit „Moll's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 90 Kr. Tägliches Verfaß gegen Kopf-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

**Ausweis des Hermannstädter Vorhubs-Vereins**

für den Monat August 1893.

Einnahmen.		
Saldo von Juli	8667 51	
Spar-Einnahmen	43721 70	
Annuitäten-Capital-Raten	2723 27	
Annuitäten-Zinsen	8 5 07	
Effecten-Conto	8348 80	
Effecten-Zinsen-Conto	257 44	
Rececompt	62501 02	
Conto pro diversi	1259 97	
Buchhalter-Capital	128746 93	
Provision und Zinsen	3511 15	
Kontingents-Conto	292 67	
Mitglieder-Einschreibgebühren	10 —	
Mitglieder-Einnahmen	50 —	
Witwen-Cassa I	7 58	
Witwen-Cassa II	19 60	
<b>Summe</b>	<b>263257 41</b>	
Ausgaben.		
Spar-Einnahmen	28358 98	
Hypothek- und Katen-Darlehen	750 —	
Rececompt	87060 13	
Gehalte und Löhne	628 16	
Bau-Proc. f. f. n.	918 08	
Conto pro diversi	670 —	
Conto pro diversi	96 42	
Buchhalter-Capital	130372 26	
Effecten-Conto	623 44	
Effecten-Discont-Conto	4713 25	
Conto pro diversi	101 —	
Courbillon-Conto	67 50	
Kontingents-Conto	18 75	
Mitglieder-Einnahmen	150 —	
Witwen-Cassa I	140 —	
Witwen-Cassa II	20 —	
Saldo auf September 1893	8564 48	
<b>Summe</b>	<b>263257 41</b>	

Die Direction.

Hermannstadt, 1. September 1893.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 6. September. Der berühmte Schauspieler Emerich Nagy erlosch sich Nacht. Das Motiv ist unbekannt.

Die Cholera ist im ganzen Lande in fortwährender Abnahme. Gestern sind im Ganzen in 27 Gemeinden neue Erkrankungen vorgekommen.

Die Encyclica des Papstes an den ungarischen Episcopat ist dem Letzteren bisher nicht zugekommen. In Prälaten-Kreisen erhebt man von dem Vorhandensein derselben erst aus den Morgenblättern Kenntniß.

Lemberg, 6. September. Einem Gerüchte zufolge soll der Statthalter von Galizien, Baden, demnächst zum Innerminister ernannt werden.

Fredensborg, 6. September. Der Bruder des Königs, Prinz Wilhelm, ist gestorben.

Paris, 6. September. Präsident Carnot befindet sich vollkommen wohl. Die gesammte Presse brandmarkt das Börse-Manöver, welches den Gesundheitszustand Carnot's als verweigert darstellte.

Paris, 6. September. Ein Commis Namens Fichat lauerte seiner Geliebten, einer Schauspielerin, auf, als sie mit seinem Rivalen aus dem Kaffeehause kam und hieb derselben mit einem Streiche den Kopf ab.

**Lotto-Ziehung**

vom 6. September.  
Hermannstadt: 44 36 7 58 78.

(Eingefendet.)

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. und l. Postleferant), Zürich sendet direct an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis 11 fl. 65 fr. per Meter — glatt, gestreift, carviri, gemulert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 5. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115 85	4-%ige Oesterr. Gold-Rente	119. —
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	95 20	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente	—
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	125 50	1860-er Rente	144. 50
4 1/2-%ige „ i. Silber	180 —	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	988 —
5-%ige ung. Odbahn v. 3. 1876	100. —	Ungarische Credit-Actien	410. 50
4-%ige Oesterr.-Oblig.	121 50	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	385. —
4-%ige Oesterr.-Oblig.	95 —	20 Francs-Stücke	301 50
Kroat.-Slav. Oesterr.-Oblig.	97 50	Oesterr. Reichsmark	9. 95
Ungarische Prämien-Lose	149. —	London a vista	126. 20
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	141. —	Paris a vista	126. 20
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	97. —	Paris a vista	49. 87 1/2
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96. 75	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente	96. 80

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 5. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	115. 90	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	982. —
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente	94 20	Ungarische Credit-Actien	409 50
4 1/2-%ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold	126. —	Oesterr.-ungarische Credit-Actien	385. —
4 1/2-%ige „ i. Silber	100 15	20 Francs-Stücke	9. 97 1/2
5-%ige ung. Odbahn v. 3. 1876	121. 75	Deutsche Reichsmark	61 7 1/2
4-%ige Oesterr.-Oblig.	94. 90	London a vista	126. 20
4-%ige Oesterr.-Oblig.	98. 75	Paris a vista	49. 87 1/2
Kroat.-Slav. Oesterr.-Oblig.	98. 75	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente	96. 80
Ungarische Prämien-Lose	149. 25	k. u. k. Ducaten	—
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente	140 75	Italienische Rente	45. 05
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	97. 15	Russischer Rubel	1. 29
4 1/2-%ige „ Silber-Rente	96. 90	20 rumänische Lei	9. 86
4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	119. 10		

**Tabelle**

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim Personen-, Omnibus- und gemischten, Preis per Stück in-clusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., Zone nach Kilometer, Preis per Stück über 100 Kilogramm.

**Stationen**

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer. Lists stations like Sollembek, Vizakna, Ladamos, Nagy-Talmács, Vestény, Alkonyér, Alsó-Árpás, Alsó-Porumbák, Alsó-Rákos, Alsó-Szombatalva, Alsó-Vist, Alvincs, Apahida, Apáczs, Ágostonfalva, Balázsfalva, Benne, Botfalva, Branyicska, Brassó, Cs.-Radnóth, Cserna-Keresztur, Dános, Déva, Erköd, Erzsébetváros, Felek, Felső-Sebes, Felvincs, Fogaras, Földvár, Gyéres, Gyulafehérvár, Héjjasfalva, Homoród, Hossanassó, Kacsa, Kalán-Zeykfalva, Karácsonfalva, Kecse, Kerész, Kéz, Kis-Kapus, Kocsárd, Kolozskara, Kolozsvár, Magyar-Gorbó, Magyar-Nádas, Maros-Illye, Maros-Ludas, Maros-Vásárhely, Maros-Ujvár, Medgyes, Mikessásza, Nagy-Enyed, Nagy-Selyk, Nyáradó, Piski, Paj, Russ, Segesvár, Szászváros, Torda, Törvis, Vajda-Hunyad, Váralya-Hátszeg, Virágosvölgy, Zám.

**Bekanntmachung.**

An der Gewerbe-Lehrerschule beginnt das Schuljahr 1893/94 am 18. September. Die Einschreibung der Schüler findet am 11. bis 16. September im evangelischen Gymnasialgebäude, I. Stock, Sprechzimmer, Abends 5—7 Uhr, statt.

Bei der Aufnahme erhält jeder Schüler ein Controlbüchlein, in welchem demselben der Schulbesuch bestätigt wird. Dasselbe ist von einem Schultage bis zum nächsten durch den Schüler dem Lehrherrn zur Einsicht und Namensfertigung vorzulegen.

Hermannstadt, den 3. September 1893. Die Direction.

**Gassenwohnung**

im I. Stock Bahngasse Nr. 5, bestehend aus vier Zimmern, Küche etc., ist vom 1. October 1. J. zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Möbel-Niederlage im selben Hause.

Neuheit! Neuheit! Uebertrifft alles bis jetzt Existirende!

In den größten Wuchsanstalten, Instituten und besseren Privathäusern sind der Klaksbrunn'sche Edelweiss-Silber-Wäsche-glanz, Paket 20 fr., und das Klaksbrunn'sche Patent-Waschpulver, Paket 12 fr., als die besten, billigsten und besonders als unschädliche Mittel anerkannt worden.

Der Klaksbrunn'sche Edelweiss-Silber-Wäsche-glanz, Paket 20 fr., und das Patent-Waschpulver, Paket 12 fr., für 100 Stück Wäsche. Lediglich ist gleichzeitig ein vorzügliches Putzmittel für Herren- und Damen-Wollkleider.

**Eine Witwe** im Alter von 30 Jahren sucht Stelle als Haushälterin. Näheres zu erfragen in der Administration dieses Blattes.

**Strumpfwirker-Gehilfen** finden bei freier Wohnung und Beheizung dauernde und lohnende Arbeit in der Tuchfabrik von Wolff & Co. in Buhusi (Rumänien).

**Das Haus** Schewigasse Nr. 13 (mit großem Garten), für eine Salami-Fabrik bestens geeignet, ist auf mehrere Jahre zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Näheres kleiner Ring Nr. 6.

**Promessen**

auf 4% Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2. — sammt Stempel, zur Ziehung am 15. September 1893, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Bei 100 Billards zu den billigsten Preisen stets am Lager. Carl Knill, k. k. priv. Billard-Fabrik, Wien, IX., Rossau, Rothen Löwegasse 5—7.

**Erfolg durch Annoncen** erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird.

**Aus dem Amtsblatte.** Aufforderung. Dem Ubbarheller Comitats-Beisitzer zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Stefan Kötzing in Dalpa vom 1. September 1894.

**Moll's Seidlitz-Pulver.** Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Flasche der Adler und die Aufschrift „A. Moll's“ zu sehen ist.

**Moll's Franzbranntwein und Salz.** Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Plombirung „A. Moll's“ versehen ist.

**A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.** Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

**The Mutual Life** Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York. Rein gegenseitig. — Keine Actionäre. Der ganze Gewinn fällt den Versicherten zu. Das größte Finanz-Institut der Welt.

**Bestes Schutzmittel gegen Cholera und andere inficirende Krankheiten!** VOLLSTÄNDIGE DESINFICIRUNG. Völlig geruchlos! Selbstthätige Zerkleinerung, in- und ausländisches Privilegium! Zimmer-Closetts in allen beliebigen Größen! Closet-Einrichtungen für Epitäler, Cafeterien, Schulen, Hotels, Gewerbe-Unternehmungen etc.

Erstmal der Tage... Fräun... Ganzjährig... Die Gr... Dr. Karl... Zahl 10.43... richtung ein... zum Bau... berg und... Herrn Inge... Stadtmagist... Vertrag... Wir... Die... citätswerte... 1. der... und Bläse... welche die... aufwand von... 2. dem... Beleuchtung... der Petroleum... 3. dem... elektrischen... Menschen... 4. die... wie 3. B. zur... Räume, als... feherjale, dur... von Lebens... hause und in... 5. eine... mannhaft... Das... keine Erwäh... bilden, sobald... Bahnbau gef... Nach... einer hervord... Elektricität... Kaffel, Pilsbe... es in der... Die... von uns in... Project und... bezifferte Er... auch für das... Ausbaues (70... Veränderung... vielmehr die... durch eine... Geldmittel ein... Die... dadurch erreich... des ersten Aus... im ersten Aus... Unleide der... fordern für... beschafft werde... Wir... schaffung des...